

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernschreib-Anschluss Nr. 20.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.  
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugpreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 95.

Samstag, den 24. April 1915.

25. Jahrgang.

## Der Krieg. Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. April. Nach amtlicher Meldung wurde am 17. April ein britisches Unterseeboot in der deutschen Bucht der Nordsee versenkt; die Vernichtung weiterer feindlicher Unterseeboote ist wahrscheinlich. — Beim Doppelschiffungsangriff auf die englische Küste bei der Tonemündung wurde ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt. — Nach dem Erlahmen der russischen Offensiv in den Karpaten setzten sie noch einen vergeblichen Angriff im oberen Gafroatal an, bei dem sie viele Tausend tote und verwundete, ferner über 3000 unermundete Gefangene verloren.

22. April. Deutsche Truppen machen erfolgreiche Minen- sprengungen am La Bassée-Kanal und bei Arras. Im Plesier- wald werden die Franzosen unter schweren Verlusten zurück- geschlagen. Am Darmstadt-Wieskopf wird ein feindlicher Stützpunkt von den Unfern zerstört.

### Jenseits des Krieges.

Unter der Spannung und Erregung dieser Tage, in denen wir die Entscheidung in dem großen Ringen heran- reifen sehen, ist es zur Gewohnheit geworden, nicht an die Zukunft, nicht an jene Tage zu denken, die nach dem formenden Frieden unsere ganze Kraft in Anspruch nehmen werden. Wir stehen mit allen unsern Gedanken so sehr im starken Erleben der Gegenwart, sind so ihrem gewaltigen Schwange unterworfen, daß uns die Zeit nach dem Kriege kaum interessiert. Wir denken — in weiten Kreisen — nur an den Tag des Friedensschlusses und erwägen, jeder auf seine Art die Errungenschaften, die wir von ihm erwarten; aber wir vergessen ganz, daß gerade dann für uns neue ernste Pflichten erwachen.

Es gilt ja dann nicht nur die Wunden zu heilen, die wir, wie jeder Sieger davongetragen haben, es gilt nicht nur die Verluste an Blut und Gut vergessen zu machen, sondern die Hauptaufgabe ist doch, daß wir das innere Erlebnis dieses ungeheuren Krieges nutzbar für unser Volksleben machen, für das des einzelnen, wie für das der Gesamtheit. Das sind Zukunftsforgen, mit denen sich bei uns zurzeit nur wenige hervorragende Geister beschäftigen. Sie schauen im Geiste das neue freie Vater- land, unserer Kinder Land, in dem aus den Schrecknissen des Krieges ein neues wunderbares Leben, eine neue Kultur erwachen. Unter diesen Männern nimmt Reinhold Seeberg eine hervorragende Stelle ein. In einem Büch- lein „Was sollen wir denn tun?“ wirft er eine Anzahl von Fragen auf, deren Beantwortung mehr oder minder uns alle beschäftigt. Mit Recht fordert er, wie viele andere, daß uns der innere Gewinn dieses Krieges, die hellauflodernde Begeisterung der Augusttage, das jauchzende Bekenntnis zum Nationalstaat und die Ausschaltung der Klassengegnisse nicht verlorengehen.

Wir müssen als heiligstes Vermächtnis der Opfer des Krieges die Erfahrung festhalten, die die elementarste für unser persönlichkeitsstränkendes Geschlecht geworden ist, daß nämlich der einzelne Mensch im Sturm der Geschicke nichts ist, daß er nur wirken und schaffen, nur etwas er- zeichnen kann als Glied der geschichtlich gewordenen Ge- meinschaft des Volkes. Das Leben des einzelnen hat nur in dem Maße Wert, als er ein Organ des Lebens der Gesamtheit ist. Galt es an dieser Erfahrung fest, so wird auch der Segen des Friedens unter den Parteien erhalten bleiben. Niemand wird hoffen oder auch nur wünschen, daß sich die großen Gegensätze zwischen den Parteien verlieren oder verwischen; denn ohne die gegen- ständliche Arbeit der Parteien wäre ein gesundes Staats- leben kaum denkbar. Aber in der Erinnerung an das gemeinsam vergossene Blut, an die gemeinsam erfochtenen Siege wird der Dreib- und Angelpunkt aller kommenden Parteikämpfe das Wohl des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterland sein müssen. Und die Erinnerung an die große Zeit wird nicht zulassen dürfen, daß sich in die Politik Verdächtigungen der Gesinnung einschleichen. In dem Herzen eines jeden Deutschen soll es fest verankert bleiben: die neue Heimat, das stärkere und größere Vaterland ward durch das Blut aller seiner Söhne ge- schaffen, durch die Treue und Ausdauer aller Klassen und Bekenntnisse.

Auf dieser Grundlage des neuen Gemeinheits- gefühls, das über innere Zerrissenheit und über partei- politischen Vaders triumphiert, bauen sich die Aufgaben unserer künftigen Weltpolitik auf. Daß wir große welt- politische Aufgaben zu erfüllen haben, steht in den weitesten

Kreisen des Volkes außer Zweifel. Auch diese Erkenntnis ist eine Errungenschaft des Krieges. Wir sind in den Nietenkampf eingetreten in Notwehr wider schamlosen Überfall und grausames Unrecht. Aber in dem Maße, in dem im Verlauf des Ringens die Prüfungen wuchsen, die unserer Streitmacht und schließlich uns allen auferlegt wurden, in dem Maße wuchs auch in immer weiterem Umfange das Bewußtsein, daß wir, zu solcher Prüfung anserleben, zu solcher gigantischen Kraftprobe berufen, auch vor neue und große weltgeschichtliche Aufgaben gestellt sind. Das Dichtwort: „An deutschem Wesen soll noch einmal die Welt genesen“, ward zur Prophezie, die wir zu erfüllen aufgefordert sind.

Im Rahmen dieser neuen Aufgabe wird eine wesent- liche Rolle die deutsche Frau spielen; denn dieser Krieg ist nicht nur eine Prüfung der Kraft und Stillschkeit der Männerwelt, sondern er stellt auch an die sittliche Reife und geistige Selbständigkeit der Frauen die höchsten An- sprüche. In erster Linie wird die deutsche Frau die sitt- lichen Früchte des Krieges und unseres Sieges der Jugend nutzbar machen müssen. Jetzt kann sich die große Um- wandlung, die sich in den letzten Jahrzehnten innerhalb der Frauennwelt vollzogen hat, auf ihren inneren Wert und ihre geistige Bedeutung erproben. Wert und Be- deutung dieser Wandlung wird man vor allem an der Mitarbeit der Frauen an der nationalen Wiedergeburt er- kennen können. Und — es muß immer wieder darauf verwiesen werden — zur nationalen gehört auch die religiöse Wiedergeburt. In jenen Augusttagen, die fast mit jedem Frührot eine neue Kriegserklärung brachten, da ward das Volk plötzlich inne, daß über den Sternen der ewige Gott waltet und Einzel wie Völkerschicksale in starker Hand beschlossen hält. Wir lernten wieder beten. Damals ging die Bewegung von den Frauen aus. Sie werden die Güter dieser Neu belebung des religiösen Geistes vor allem der Jugend zu vermitteln haben. Die Frau erfüllt ihre Aufgabe nicht, wenn sie die männlichen Gedanken einfach übernimmt. Je mehr sie ihrer Eigenart treu bleibt, ohne hinter den Forderungen ihrer Zeit zurückzubleiben, je mehr wird sie — auch auf sozialem Gebiete — geeignet sein, Erzieherin des kommenden Geschlechts zu sein, dem das Blut unserer Väter, Gatten, Brüder und Söhne den Weg be- reitet hat.

Und nun zum Schluß. Daß wir alle mit gleicher Inbrunst von der Zeit nach dem Frieden erwarten, ist Liebe und Gerechtigkeit. Alle Feindschaften und Gegen- sätze seien vergessen. Wir wollen auch im Frieden uns zum Staate bekennen, den wir mit ganzer Seele ver- tiegt haben, wir wollen auch im Frieden die Volks- genossen achten, denn unsere Zusammengehörigkeit ist durch das Blut der Unfern für immer besiegelt. Daran müssen wir festhalten, dann werden die Früchte unseres Sieges, die Früchte gegen den Kampf mit einer Welt von Feinden uns nicht verlorengehen.

### Ein Italiener im Brüssel von heute.

Felice Rosina, ein Mitarbeiter der „Stampa“, ist mit besonderer Erlaubnis der deutschen Militärbehörden nach Belgien gereist und schildert nun in seinem Blatte das Leben und Fühlen und Denken der Belgier und ins- besondere einen Besuch in Brüssel wie folgt:

Man fährt um 9 Uhr 30 Minuten abends von Berlin im Schnellzug ab und gelangt nach Brüssel am folgenden Tage um 1 Uhr 30 Minuten, braucht also für die Fahrt zwischen den beiden Hauptstädten 18 Stunden, nicht viel mehr als in normalen Zeiten. Hier und da ein zerstücktes Haus, die Bevölkerung ruhig, stumm, in Feliertagsleidern. Der Zug fährt langsamer. Man sucht irgendeinen Eindruck zu erhalten und hat nur den Eindruck, daß alles in son- ntäglich Ruhe und Stille daliegt.

Auf den Feldern aber ist unter dem Risse der Früh- lingssonne das Leben erwacht. Die fruchttragende Erde bereitet sich zu neuem fruchtbaren Werke vor. Der Bauer hat das Gewehr in die Ecke gestellt und zu dem fried- lichen und friedlich zu handhabenden Karst gegriffen; weithin erstrecken sich die grünen Ackerflächen und die neue Ernte ist in Sicht. So ist die ganze belgische Feldkur, im Norden und im Süden. In Wäldern bis nach Ost- ende hin. Von Ostende, an den Dünen hin, bis Maria- kerke, Middelkerke, Mellebende an der Yser donnert, ohne auszusetzen, die Kanone. Dort sind die Felder verodet und verlassen. Dort gräbt der Spaten nur Laufgräben, und in ihnen arbeitet nicht der Bauer, sondern, in Er- wartung der Schlacht, der Soldat. Wenn aber auch ein kleiner Winkel im Norden des Landes noch Schau- platz des schrecklichen Krieges ist, so haben sich doch im ganzen übrigen Belgien wieder heilige Hände zu regen begonnen. Die Deutschen haben das befehlte Gebiet in jeder Weise gegen einen möglichen Einfall der Verbündeten gesichert. Die zehntausenden Luftbesuche

der englischen Flieger halten die regelmäßige Tätigkeit des Landes auch nicht einen Augenblick lang auf. Jede Stadt hat, unter dem Schutze und der Aufsicht der deutschen Verwaltung, ihr normales Leben wieder auf- genommen; auf den Feldern blüht und grünt es wie in Friedenszeiten; viele Fabriken haben nach langer Pause ihre Pforten wieder geöffnet; Handel und Verkehr beleben sich. Die organisierte Wohltätigkeit verteilt ihre milden Gaben und sucht Elend und Hunger fernzuhalten. In Namur wurden vom 15. Dezember 1914 bis zum 15. Fe- bruar 1915 mehr als 152 000 Franc Unterstützungsgelder verteilt. Man schickte Kleidungsstücke, Mehl, Konserve.

Das belgische Volk hat sich, so gut es eben geht, seiner neuen Lage angepaßt. In der ersten Zeit hatte sich jeder belgische Beamte geweiht, neben dem Feinde Dienst zu tun. Allmählich aber hat diese passive Haltung eine Wandlung erfahren. Jetzt schalten und walten neben der Regierung des Eroberers die belgischen Ministerien der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und des Unter- richts. Als die Schulen wieder geöffnet wurden, sind auch die belgischen Lehrer wieder auf ihrem Posten er- schienen. Die Eisenbahnen, die Post- und Telegraphen- ämter beginnen wieder mit belgischen Beamten zu arbeiten. Von Brüssel kann man nach ganz Deutschland in offenen Briefen schreiben, nach dem Ausland nicht; in Brüssel selbst kann man in geschlossenen Briefen sich unter- halten. Verblüffend wirkt der großstädtische Verkehr in Brüssel. Man gehe in die Kaffeehäuser, in die Geschäfte, in die Konditoreien: nichts, was auf Krieg schließen ließe. Man verkauft, man kauft, man trinkt, man ißt. Der Boulevard du Nord von der Place Rogier bis zur Place Fontaines bietet zu jeder Tageszeit einen Anblick wahrhaft großartigen Lebens und Treibens. Und erst das Börse- viertel: Angestellte, Kaufleute, Arbeiter, Handwerker, schöne Frauen und Soldaten. Am Abend kann man sich in diesem oder jenem Theater unterhalten. In der Scala, auf der Place de Brandere, beginnt um 8 1/2 Uhr die „Revue“. In einem andern Theater kann man Operetten hören. Im Palais de Glace gibt es jeden Abend große Sinfonieconcerte. In einigen Theatern werden ständige Stücke gespielt. Dazu kommen drei oder vier Singpiel- hallen und Kinos in Halle und Fülle.

Felice Rosina fährt dann allerdings des längern aus, daß die Belgier nur äußerlich so ruhig sind, im Grunde ihres Herzens aber den deutschen Eindringling „en“ wenig gewogen sind und voll Sehnsucht auf den Tag der Wieder- vergeltung und der Befreiung warten. . . . (RK.)

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen am 21. April wurde aus begreiflichen Gründen nur in beschränktem Umfang gefeiert. Auf ein aus Düsseldorf an den Kaiser abgeordnetes Jubiläumstelegramm ging folgende Antwort ein: „Großes Hauptquartier, den 21. April. Am heutigen Tage der hundertjährigen Zugehörigkeit des Herzogtums Berg zur Krone Preußens habe ich den er- nenteten Freund der Bürgerlichkeit Düsseldorfs mit Freunden entgegengenommen. Gott der Herr hat die Geschichte des deutschen Volkes und Vaterlandes in dem verflochtenen Säkulum gnädig geleitet. Er wird auch die gegenwärtige schwere Heimtuchung in Segen für uns und unsere Nach- kommen wandeln.“ Wilhelm R.“

+ Das bayerische Verkehrsministerium hat umfassende Vergeltungsmassregeln gegen das feindliche Ausland getroffen. Es wurde angeordnet, daß aus allen bayerischen Bahnhöfen und Bahnhöfswirtschaften wie auch Wirt- schaften, die zum Bahnhof gehören, alle Ankündigungen entfernt werden, die Hinweise auf Bäder, Erholungs- und Vergnügungshäfen des feindlichen Auslandes enthalten. Auch aus den Bügen sollen alle derartigen Ankündigungen, soweit dies noch nicht geschehen, entfernt werden. Ferner ist der Verkauf von Waren des feindlichen Auslandes auf den bayerischen Bahnhöfen verboten worden, mit der Einschränkung, daß die noch vorhandenen Restbestände verkauft werden dürfen.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Ver- ordnung über Reis, die Vorlage, betreffend Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide usw., die Vor- lage, betreffend Vergütung der Durchschnittseinnahme gemäß § 122 Absatz 2 des Reichssteuergesetzes, die Vor- lage, betreffend Ausnahmen von Bestimmungen in § 9 der Prüfungsrichtlinien für die Trichinenschauer, der Ent- wurf einer Bekanntmachung über den dinglichen Rang öffentlicher Laken und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Zwangsverwaltung von Grundstücken. (B.L.B.)

+ Der Berliner Vertreter der United Press of America, Herr Karl B. Alderman, hatte eine Unter- redung mit dem Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Dabei sagte Herr Dr. Helfferich u. a.: Das deutsche Volk hat in den beiden Kriegsanleihen gewaltige Summen aufgebracht und, nach meiner Meinung, wird die dritte Kriegsanleihe im



Derbst dieses Jahres, wenn der Krieg solange dauert, denselben durchschlagenden Erfolg haben wie die vorhergehenden. Das deutsche Volk hat heute einen Sparkastenbestand von 20 Milliarden Mark, obgleich viele Sparkassen für die letzte Kriegsanleihe geschlossen haben. Während der Monate Januar und Februar dieses Jahres haben sich die Geldanlagen der Sparkassen um mehr als 600 Millionen Mark erhöht. Vergleichen Sie nun unsere Lage mit derjenigen Frankreichs, dessen einzige langfristige Kriegsanleihe die lächerliche Summe von 800 Millionen Frank erreicht hatte. Wir verfügen über genügende Nahrungsmittel, um das ganze Volk bis September oder Oktober ausreichend zu versorgen. Die Aussichten auf eine gute Ernte sind auch vorhanden. Abgesehen, wenn unsere Ernte normal oder auch etwas unternormal ausfällt, so haben wir bis August schon reichlich Getreide, um ein weiteres Jahr oder länger auszuhalten zu können.

#### Italien.

Der Studentenausschuss der Mailänder Technischen Hochschule hat eine Aufforderung zum Generalstreik aller Studenten an alle italienischen Universitäten gerichtet. Die Ursache für diesen „gewaltigen“ Tat liegt in folgenden Vorkommnissen. Seit langem agitierte ein großer Teil der Mailänder Technischen Hochschule gegen das Verbleiben des deutschen Mathematikprofessors Abraham. Es wurden fortwährend Unruhen nach Art dummer Jungen verursacht. Der Rektor erließ, als sich die Unruhen wiederholten, Disziplinarbestimmungen gegen die Unruhen, aber die Studenten erklärten durch ihren Obmann, die Bewegung würde erst mit der Entfernung des deutschen Professors aufhören. Sie beschloßen, zu streiken, bis dies Ziel erreicht sei. Der Vize-Rektor, dem dieser Beschluss mitgeteilt wurde, tadelte ihn als einen schweren Verstoß gegen die Disziplin auf das schärfste. Darauf verfügte der Rektor die Schließung der Hochschule. Und nun sollen im ganzen Lande die Hochschulen feiern. Aber wahrscheinlich werden die vernünftigeren Elemente der Studentenschaft die Mailänder auslachen.

#### Großbritannien.

Aus der Anregung über allgemeine Wehrpflicht für England scheint nichts herauszukommen. Im Unterhause erklärte Lord George: Die Regierung ist nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde. Lord Ritchener ist sehr zufrieden mit dem Erfolg, den der Aufruf an die Freiwilligen hatte. — Von der „großen Zufriedenheit“ stehen die kampfhaften Bemühungen Englands, Soldaten sogar im Auslande zu werden, recht merkwürdig ab.

Einige nicht besonders durch Arbeit ausgezeichnete Ausfahrungen machte Staatssekretär Grey im Unterhause auf verschiedene Anfragen über die englische Haltung im chinesisch-japanischen Widerstreit. Grey sagte, er sei nicht in der Lage, Erklärungen über diese Verhandlungen zwischen zwei anderen Mächten abzugeben. Die chinesische Politik der britischen Regierung werde fortgesetzt durch den mit Japan bestehenden Vertrag bestimmt. Dieser bezwecke die Erhaltung der gemeinsamen Interessen aller Mächte in China durch Sicherung der Unabhängigkeit und der Integrität der chinesischen Republik und betone den Grundsatz gleicher kommerzieller und industrieller Rechte aller Nationen in China. Die britische Regierung stehe in beständigem Verkehr mit ihren Vertretern in Japan und China sowie mit den kommerziellen Körperschaften dahel und im fernem Osten, die an diesen Verhandlungen interessiert sind. Das Haus wußte aber sehr, daß die Regierung nach wie vor sich bemühe, die offene Tür für den britischen Handel in ganz China zu sichern. — Nun wissen die neugierigen Unterhausmitglieder so viel wie vorher.

#### Amerika.

Aus New York werden erusthafte Proteste amerikanischer Industrieller gegen die englische Handelsvergewaltigung gemeldet. Die Teppichwebereien der Alexander Smith and Sons Carpet Co., die größten in Amerika, werden ihren Betrieb auf die Hälfte verabsagen, da sie nicht genug Rohmaterial beschaffen können. Der Mangel an Farbstoffen ist die Hauptursache dafür; die anderen Teppichwebereien sind in ähnlicher Lage. Das frühere Kongressmitglied Hermann Mey forderte in einer Konferenz Industrieller, die auf Farbstoffe angewiesen sind, die Fabrikanter auf, sofort gegen Großbritannien's Verfügungen bezüglich des Handels mit neutralen Ländern Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Fabriken die Arbeit einstellen müßten und über 300 000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden. Viele amerikanische Fabrikanter seien ganz auf Rohmaterial aus Deutschland angewiesen. Die Deutschen seien es aber überdrüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekämen. Wenn die amerikanischen Fabrikanter England nichts mehr liefern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen. — Aus New York meldet „Daily Telegraph“: Der amerikanische Export ist in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 221 422 000 Dollar (fast eine Milliarde Mark) gesunken.

Trotz der abgemessenen Erklärung des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten, des Englandschwärmers Bryan, scheint die Lieferung von amerikanischen Unterseebooten für die britische Flotte lustig weiter zu gehen. „New-York Tribune“ schreibt: Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote; als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengeleitet und nach England verschickt. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In Quins, jagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

#### Hus In- und Ausland.

Kopenhagen, 22. April. Das dänische Ministerium des Äußern hat bei der englischen Regierung Schritte getan, um die Freilassung des dänischen Untertanen Thersildsen zu erwirken, der in Galfar als deutscher Spion verhaftet ist. Thersildsen schreibt, daß er in die Affäre eines inwischen wegen Spionage heimlich erschossenen Deutschen verwickelt sei.

Rotterdam, 22. April. Der „Maasbode“ meldet, daß Dr. Rolens nach Rom abgegangen sei, um die Wiederherstellung der holländischen diplomatischen Vertretung beim Vatikan vorzubereiten. Man nehme an, daß Rolens der neue Gesandte sein werde. Im Zusammenhang mit den Friedensbemühungen des Papstes messe man der Errichtung der holländischen Gesandtschaft in Rom große Bedeutung bei.

### Alfred v. Tirpitz.

Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Großadmirals.

In dieser entscheidungsschweren Zeit, in der die deutsche Seemacht gegen die englische Vorkühnheit um die Freiheit des Meeres kämpft, begehrt der Mann den fünfzigjährigen Gedentag seines Eintritts in die deutsche Flotte, der ihr die starke Organisation gegeben hat, die sie zu ihrem harten Kampf befähigt. Am 24. April 1865 trat Großadmiral Alfred v. Tirpitz als Kadett in die damals, ach so kleine, preussische Marine ein. Zwar hatte diese sich schon wacker gegen die Dänen geschlagen, aber sie war und blieb trotz aller seemannischen Tüchtigkeit ihrer Offiziere und Mannschaften, trotz allen Schneides, den sie auch 1870/71 bewies, als Nachfaktor recht unbedeutend, bis 1889 ein größerer Zug durch die Begründung des Reichsmarineamtes in ihre Verwaltung kam. Der eigentliche Aufschwung unserer Flotte aber datiert erst von dem Tage, wo im Jahre 1897 Tirpitz an die Spitze dieses verantwortungsvollen Reichsamtes trat. Er trat mit einem festen Flottenprogramm vor den Reichstag und er hat dieses in unermüdlicher Arbeit verfolgt und die Flotte zu einem starken und leistungsfähigen Werkzeuge unserer Gesamtstrategie ausgebaut. Ihm ist die Schöpfung und meisterliche Durchbildung der Torpedobootflotte zu danken, er hat die deutsche Unterseebootflotte, deren fühnere Erfolge jetzt alle Welt bewundert, in sorgfamer Ausnutzung aller technischen Errungenschaften und unter Vermeidung kostspieliger und gefährlicher Experimente zu einer Musterwaffe gemacht. Ganz Deutschland stützt ihm an seinem Ehrentage den schuldigen Dank für seine Leistungen ab, ohne die unsere Flotte heute nicht möglich wäre. Das Volk lobt durch seine unsterblichen Taten den Meister.

Am 15. Juni 1897 wurde Alfred v. Tirpitz Staatssekretär des Reichsmarineamtes, am 28. März 1898 Staatsminister, am 5. Dezember 1899 Vizeadmiral, am 12. Juni 1900 in den erblichen Adelsstand erhoben. Nachdem v. Tirpitz am 14. November 1903 zum Admiral befördert worden war, berief der Kaiser ihn am 21. Mai 1912 ins preussische Herrenhaus. Seit dem 27. Januar 1911 ist v. Tirpitz Großadmiral.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. April. Ein erneuter Angriff der Russen auf den Ussoler Pass in den Karpathen wurde blutig abgewiesen. Die Russen erleiden schwere Verluste, 1200 Mann von ihnen geraten in Gefangenschaft. — Die britische Admiralität verfügt Einstellung des gesamten Schiffsverkehrs zwischen Holland und England.

23. April. Die deutsche Hochseeflotte kreuzte in letzter Zeit mehrfach in der Nordsee und ließ sich in die englischen Gewässer vor, ohne feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. — In Flandern unternehmen die Unruhen einen Vorstoß gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern. Sie werfen den Feind auf neun Kilometer Breite, bringen bei Steenstraete über den Yperkanal und setzen sich auf dem westlichen Ufer fest. Die Orte Langemark, Steenstraete, Set Sas und Willems werden von den Unruhen genommen, sie nehmen 1800 Franzosen und Engländer gefangen, erbeuten 30 Geschütze, darunter vier schwere englische.

Die englischen und französischen Hoffnungen, die von an den über Gebühr aufgeschaukelten und mit ungeheuren Opfern erkaufte kleinen Geländegewinn bei Neuve Chapelle knüpften, sind in ihrer ersten Blüte schon wieder völlig erstickt worden. Ein deutscher Vorstoß in Flandern hat unsere Truppen bei Ypern in breiter Front vorwärts geführt und ihnen den Übergang über den Yperkanal erzwungen, an dessen westlichem Ufer sie sich an wichtigen Punkten festgesetzt haben.

Der Yperkanal von den Deutschen überschritten. 1800 Franzosen und Engländer gefangen, 30 Geschütze erbeutet.

### Deutsch-österreichische Angriffsbewegung.

Das Bild auf der Ostfront hat sich in den letzten Tagen von Grund aus geändert. Mit der russischen Offensive in den Karpathen ist es vorbei. Ein erneuter Ansturm gegen die österreichischen Stellungen an und beiderseits des Ussoler Passes ist blutig abgeschlagen worden. Tausen von russischen Toten liegen vor den österreichischen Linien. Zweihundert Russen wurden dabei gefangen. Während auf dieser Front die russische Offensive zu gänzlichem Stillstand gebracht wurde, beginnt auf der Strede Ussol-Rozanka-Nadworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, die täglich langsam Raum gewinnt und besonders im Strutal bereits eine starke Ausbuchtung nach Norden zeigt. Aus den Kämpfen in Südgalizien beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln. Aus Bukarest wird berichtet:

Ganz Rumänien verfolgt in größter Spannung die Weiterentwicklung der Kämpfe östlich von Czernowitz. Es hat ganz den Anschein, als ob die Gefechte, die mit dem Einsetzen nur geringer Streitkräfte begannen, durch das planmäßige Eingreifen der österreichisch-ungarischen Reserven den Charakter einer großen Schlacht von weit mehr als nur örtlicher Bedeutung erhalten haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die österreichisch-ungarischen Truppen in Durchführung einer heftigen und ununterbrochenen Offensive die russische Front an mehreren Stellen durchbrochen und sind tief auf russisches Gebiet in Bessarabien eingedrungen. Große Teile des äußersten linken Flügels der Russen sind nach der rumänischen Grenze zu abgedrängt worden. Täglich erscheinen Hunderte von Russen bei den rumänischen Grenzposten, um sich hier entzweifeln zu lassen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Nachricht der Entente, die Russen hätten in den Karpathen zwei 30,5-Zentimeter-Mörser erobert, ist vollkommen unwahr. Bei einem Stellungenwechsel ließen wir in unserer Linie zwei Minenmörser zurück. Das sind Eisenröhre, mit denen man Bomben, die mit 1 Kilogramm Granat gefüllt sind, in nahe gelegene feindliche Schützengräben schleudern kann. Diese Mörser, aber nicht die 30,5-Zentimeter-Mörser, sind in russische Hände gefallen.

### Deutsche Flieger über Warschau.

Petersburg, 23. April.

Nach Meldungen aus Warschau sind in den letzten Tagen mehrmals deutsche Flieger über dem Reichsbilde der Stadt gesichtet worden. Die meisten Flugzeuge dienten offenbar nur zu Aufklärungs Zwecken, da sie nach kurzem Flug über Warschau sich wieder entfernten, ohne ein Bombardement vorgenommen zu haben. Nur die neueste erschienene Taube schleuderte mehrere Bomben, die in einem Vorort Warschaws einschlugen. Vor einigen Tagen wurde das wenige Kilometer vor der Stadt liegende Gut des Grafen Sobanski von einem deutschen Flieger mit Bomben belegt, die mehrere Gebäude zerstörten und mehrere Personen töteten.

### Geschosse mit erstickenden Gasen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: In einer Veröffentlichung vom 21. dieses Monats beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutscherseits entgegen allen Gegebenheiten zivilisierter Kriegsführung bei der Niederermahnung der Öde 80 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Blasen erstickende Gase entwickeln, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchen unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt ist, uns nicht zugestanden werden könne. Eine solche Auffassung, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde, — können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Verurteilung auf die Gehehe der Kriegsführung nicht zu.

Die deutschen Truppen verwenden keine Geschosse, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Blasen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nahkampf von uns verwendeten Rauchentwickler stehen in keiner Weise mit den Gegebenheiten der Kriegsführung im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzbündel erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

### Fliegerbesuch über Czernowitz.

Am 22. April erschien ein russischer Flieger über Czernowitz und Umgebung und warf drei Bomben ab, von denen die erste gegen die erzbischofliche Residenz gerichtet war, jedoch fehlging, und in der nächstgelegenen Straße explodierte. Ein Kind wurde dabei schwer verletzt. Das zweite Bombengeschoss fiel in die Vorstadt Kisch, das dritte in die Nähe des Bahnhofes. Die beiden letzteren explodierten nicht. Der Flieger umkreiste viermal den nordöstlichen Stadteil und verschwand nach der russischen Grenze. Seit seinem ersten Auftreten warf der feindliche Flieger zwölf Bomben ab, die aber wenig Schaden anrichteten, da von allen nur drei explodierten.

### Die Nordsee frei von Englands Flotte.

Die Engländer haben mit fester Stirn angekündigt, daß sie Deutschlands Küsten blockiert hätten. Daß diese Blockade keine effektive und also für die Neutralen ungültig ist, war schon wiederholt betont worden. Wie jammerschmerz es aber um die in prologem Tone von den Engländern verkündete Meeresbeherrschung in der Nordsee bestellt ist, davon gibt der folgende amtliche Bericht des deutschen Marineamtes erst den richtigen Begriff:

W.T.R. Berlin, 23. April.

Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen, auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes (ges.) Behude.

Wer denkt da nicht an Churchills prahlendes Wort von den „Ratten“, die die englischen Schiffe aus den deutschen Häfen herausziehen sollten. Jetzt halten sich die englischen Dreadnoughts und Kreuzer wie Ratten im Loch und wagen sich nicht auf die Nordsee hinaus. Großbritannien's Union Jack vertrieht sich vor der deutschen Kriegsflagge.

### Englischer Flaggenbetrug.

Berlin, 23. April.

Von ausländischer Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterseeboot bei Kap Landseid versenkte englische Dampfer „Rockwood“ der Reederei B. France Fenwick u. Co., London beim Sichten des Unterseebootes die norwegische Flagge gesetzt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuß mit der englischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch einer neutralen Flagge versuchten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt.

### Kleine Kriegspost.

Haag, 23. April. Der Zar, der vor einigen Tagen wieder einmal zur Front abgereist war, ist jetzt in Bemberg eingetroffen.

Rotterdam, 23. April. Der Verkehr zwischen England und Holland wird nur noch von Dampfern der englischen Harwichlinie aufrecht erhalten, die auch die Post mitnehmen. Alle holländischen Linien stellen die Fahrt ein.

London, 23. April. Lord George sagte im Unterhause, daß die Engländer während der vierzehntägigen Kämpfe bei Neuve Chapelle ebenso viel Munition verbraucht hätten wie während der zwei Jahre und neun Monate des südafrikanischen Krieges.

### Kleine Tages-Chronik.

Krefeld, 22. April. Bei den Chemischen Fabriken vormals Weller ter Mer in Uerdingen sind Unterlagungen in Höhe von 250 000 Mark aufgedeckt worden.

Stockholm, 21. April. Der Dampferverkehr nach Finnland ist heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen worden, die von Stockholm abgegangen sind.

Lyon, 22. April. Dem „Nouveliste“ wird aus Paris gemeldet: Im Zusammenhang mit der Unterfischungsgeschäftare Goupil sind in Paris zwei Großkaufleute verhaftet worden. Die Polizei verweigert jede weitere Auskunft.



## Aus dem Gerichtssaal

**Todesurteil gegen eine Mörderin.** Das Dresdener Schwurgericht verurteilte die 33jährige Schneiderin Marie Margarete Leopoldine Müller geborene Ribbach aus Dresden zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus, sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hat im Mai und Juni vorigen Jahres die 33jährige Frau Müller und die etwa 60jährige Witwe Lehmann durch Erdroffeln umgebracht und ihrer Habe und sonstigen Habseeligkeiten beraubt.

**Verurteilung eines deutsch-amerikanischen Räubers.** Die Nürnberger Strafkammer verurteilte den 23jährigen deutsch-amerikanischen Postkutschmann Rühr, der aus Argentinien die Internierung seines Waisenschulgenossen Döbler, eines Australiers, in Kuba durch Brieflich von „lumpigen Deutschen“ herab zu zwei Monaten Gefängnis.

## Die „kalten“ Tage.

**Frühlings- und Wetterplauderei von C. Kurmann**

Es will nicht warm werden, das ist die allgemeine Klage. Obwohl die Kaskanten und die Fliederbüsche, die Johanniskrautsträucher und die Weiden schon ganz neugierig werden und die Kirschen, Haselsträucher, Birken, Pappeln schon ihre Schuldigkeit getan haben, liegt doch so ein Frösteln in der Luft. Es könnte wärmer sein. Man drauhen zu tun, tüchtig zu laufen und körperlich zu arbeiten hat, der fühlt es weniger, aber wenn der Beruf an den Schreibtisch fesselt, der kann den Ofen noch nicht entbehren. Man hätte in dieser teuren Zeit die Ausgaben für Kohlen gern gespart.

Dabei ist es eigentlich gar nicht so kalt, wie es aussieht. Es täuscht, weil der Himmel meist bewölkt ist und der freundliche Sonnenschein fehlt. Wenn die Sonne nur ein Viertelstündchen aus einer Wolkenschicht hervorluchtet, kommt es uns gleich wärmer vor, und es ist doch nicht anzunehmen, daß die Luftwärme so schnell zunimmt. In Berlin hatte man am 21. April d. Js. zum Beispiel ein Tagesmittel von 9 Grad Celsius. Um dieses Mittel herum schwankte die Temperatur in den einzelnen Stunden zwischen 7 und 17 Grad. Das ist gar nicht so abnorm, das Monatsmittel der einzelnen Jahre für den ganzen Monat April bleibt meist unter diesem Tagesmittel; es betrug in den einzelnen Jahren 6,4—8,4—6,3—9,2 usw. Monatsmittel von 10 und 11 Grad sind selten, wir hatten sie in den Jahren 1894 und 1895. Allmählich steigt die Wärme während des April an, von 6,2 bis höchstens 11,8. Da paßt also die angegebene Zahl von 9 Grad für die Tage zwischen dem 20. und 30. April ganz gut.

Eine größere Wärme während dieser Zeit ist auch gar nicht wünschenswert, im Hinblick auf die Kältefälle im Mai. Mit den drei Eisheiligen Mamertus, Pancratius und Servatius (11. bis 13. Mai) müssen wir rechnen. Die Wetterkundigen sind verschiedener Ansicht, wie die Kälterückschläge um diese Zeit zustande kommen. Während der alte Döde die drei Eisheiligen als „geborene Ungarn“ ansprach, weil er die Ursache in einem niederen Barometerstand in Südost-Europa suchte, bezeichnet sie ein anderer als Schweden und ein Dritter gar als Amerikaner. Ob die Wetterkundigen sich inzwischen auf eine bestimmte Ansicht geeinigt haben, wissen wir nicht; es macht auch nichts aus, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß später noch eine neue Ansicht dazu kommt. Jedenfalls sind die drei kalten Tage und ihre Frostnächte da, einmal früher, einmal später. In manchen Jahren fallen sie auch aus.

Man machen sich die Kälterückschläge zwischen dem 10. und 15. Mai um so bemerkbarer, je wärmer es vorher war. Im Jahre 1885 hatten wir einen ganz abnorm heißen April, dann kam im Mai eine ebenso heiße und anhaltende Abnahme der Wärme, es entstand eine sehr unangenehme kalte Witterung, und die Pflanzen, die durch die Treibhaushitze des vorigen Monats eine gewaltige Entwicklung genommen hatten, litten ungemein. Es waren damals in der Tat kritische Tage, die in ihrem Tagesmittel um 8 Grad gegen das Normale zurückblieben.

Kälteschwankungen gibt es immer, und diese Eisheiligen würden gar nicht so gefährlich sein, wenn es nicht gerade die Zeit wäre, in der die Vegetation sich entfaltet. Der Frühling fällt in die Zeit vom 16. bis 20. April. Kirschen, Birnen und Apfelbäume fangen an zu blühen und zu treiben, dann kommen diejenigen, die ihre Blüten erst nach den Blättern entwickeln: Kastanie, Flieder, Goldregen usw. Diese Menge grüner Blätter beginnen jetzt mit einemmal erhebliche Mengen Wassers durch den Stamm emporzusaugen und zu verdunsten. Man hat berechnet, daß eine Wiese täglich etwa 52 Kubikmeter Wasser auf den Dektor verdunstet; sie verbraucht dabei so viel Wärme als nötig ist, um 14 Millionen Kubikmeter Luft um einen Grad abzukühlen, während der ganzen Wachstumszeit. Diese Verdunstung und dieser Wärmeverbrauch durch die grünen Blätter zeigen sich am stärksten in den etwa zwanzig Tagen, die auf den 24. April folgen, d. h. in der Zeit, in der plötzlich die Erde sich in Grün kleidet, und so wird die natürliche Verabreichung der Wärme, die immer von Zeit zu Zeit durch Luftströmungen, besonders Ostwinde, eintritt, gerade Anfang Mai durch die grünen Pflanzen noch besonders verhärtet.

Es ist also ein Vorteil für die Entwicklung unseres Getreides, unseres Obstes und unseres Gemüses, wenn die Entwicklung jetzt ein wenig langsamer vor sich geht. Die Kältefröste sind dann viel weniger gefährlich, und wir haben eine bessere Ernte in Aussicht, was sicher in diesem Kriegsjahr ein Vorteil ist.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 25. und 26. April.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> (4<sup>h</sup>) | Monduntergang 2<sup>h</sup> (3<sup>h</sup>) B.  
Sonnenundergang 7<sup>h</sup> (7<sup>h</sup>) | Mondaufgang 1<sup>h</sup> (2<sup>h</sup>) B.  
25. April. 1533 Wilhelm L., der Schweizer, erster Statthalter der Niederlande und Begründer ihrer Unabhängigkeit, geb. — 1595 Italienscher Dichter Torquato Tasso gest. — 1599 Oliver Cromwell, Lord-Protektor von England, geb. — 1744 Astronom Anders Celsius gest. — 1804 Maler Friedrich Preller geb. — 1828 Dichter Julius Grosse geb. — 1848 Die Preußen besetzen Posenburg. — 1874 Guilelmo Marconi, Erfinder der drahtlosen Telegraphie, geb. — 1898 Genremaler Benjamin Bantier gest. — 1899 Historienmaler Hermann Wölckens gest. — 1906 Dichter und Schriftsteller Robert Bröhl gest.

26. April. 1564 Englischer Dichter William Shakespeare geb. — 1699 Französischer Dramatiker Jean de Racine gest. — 1711 Philosoph David Hume geb. — 1781 Englischer Schriftsteller Daniel Defoe gest. — 1787 Dichter Ludwig Uhland geb. — 1798 Französischer Maler Eugène Delacroix geb. — 1812 Industrieller Alfred Krupp geb. — Komponist Friedrich v. Flotow geb. — 1841 Germanist Wilhelm Scherer geb. — 1908 Zoolog Karl Möbius gest. — 1909 Geschichtsforscher Bernhard Riechert gest. — 1910 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson gest.

## Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 23. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

**In den gestrigen Abendstunden stießen wir auf der Front Steenstraate östlich Langemark gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor.**

**In einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Klm. Breite bei und über die Höhe südlich von Pilkem und östlich davon vor.**

**Gleichzeitig gewannen sie im harten Kampfe den Nebengang über den Yserkanal, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten.**

**Die Orte Langemark, Steenstraate, Het Sas und Pilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer, 30 Geschütze, darunter 4 schwere englische, fielen in unsere Hände.**

**Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtsstätigkeit wieder lebhafter.**

**Artilleriekampf war bei Combres, St. Mihiel, Apremont und Flirey.**

**Feindliche Infanterie-Angriffe erfolgten im Walde von Ailly-Apremont. An einzelnen Stellen drangen die Franzosen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Der Nahkampf dauert noch an.**

**Das von uns genommene Dorf Embermenil westlich von Avricourt, das gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt.**

**Die Höhen nördlich und südlich der Stadt werden von uns gehalten.**

## Westlicher Kriegsschauplatz

**Die Lage im Osten ist unverändert.**

\* Die Verwundeten des Kreislazarets Rastätten unternahmen am Sonntag einen Ausflug nach Braubach bezw. nach der Marksburg. Im „Deutschen Haus“ sind sie zum Kaffeetrinken angemeldet.

\* **Gummi-Sammlung.** Der Herr Minister des Innern hat durch einen Erlass vom 31. März d. J. die Königl. Regierungen ersucht, eine Sammlung von altem Gummi zu veranstalten. Es sollen alte Fahrrad-Gummireifen und Schläuche, alte verbrauchte Gummischuhe, unbrauchbare Gummibälle, Gummiringe u. dergl. gesammelt werden. In unserer Schule ist eine Sammelstelle dafür eingerichtet worden. Die verehrliche Bürgerschaft wird im Interesse des Vaterlandes gebeten, genannte Gummisachen Schulkindern zu übergeben.

\* **Rheinstrombefahrung.** Mit dem königlichen Raddampfer „Preußen“ fand vorgestern von Bingen bis nach Coblenz eine Rheinstrombefahrung statt, an der mehrere Herren der Strombauverwaltung teilnahmen.

\* **Beleuchtung der Wirtschaftsräume** um eine Stunde verlängert. Die Kommandantur von Coblenz hat die Beleuchtung der Wirtschaftsräume für eine Stunde nach Eintritt der Polizeistunde unter der Bedingung gestattet, daß die Wirtschaften nach außen geschlossen sind und den Streifenwagen und Polizeibeamten der Eintritt in die Schankräume unverzüglich gestattet wird.

## Bekanntmachung.

Es ist seitens des Kreises beabsichtigt, einen Waggon frische Zuckerrüben zu beschaffen. Der Preis ist 1,50 Mk. der Ztr. ab Waggon und gegen Barzahlung.

Bestellungen müssen sofort hier — Rathausaal — erfolgen.

Braubach, 23. April 1915. Das Bürgermeisteramt.

## Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Von den Alpen bis Polen dehnt sich ein Tiefdruckgebiet, das Ausläufer nach Deutschland entfendet. Ausfichten: kühl, vereinzelt etwas Regen.

## Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 25. April 1915. — Jubiläum.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. (Gedächtnisfeier anlässlich des 100jährigen Geburtstages Bismarcks).

Nachmittags 1.30 Uhr: Christenlehre f. d. Jünglinge.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 25. April 1915.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 1.30 Uhr: Andacht.

## Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Morgen (Sonntag) nachm. 2.30 Uhr:

Antreten an der Turnhalle.

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag ab. 8.15 Uhr: Versammlung in d. Reinfürderschule

## Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt

Julius Rüping.



## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Ausgabe der  
Brotmarken

für die Woche vom 26. April bis 2. Mai findet nur  
Montag, den 26. d. M., vormittags  
von 9—12 u. nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Es wird ersucht, diese Zeit innezuhalten und nicht zu  
beliebiger Stunde zu erscheinen.

Braubach, 23. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Heberolle über Beiträge zur landwirtschaftlichen  
Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 liegt vom 19. d. M.  
ab im Rathaus, Zimmer 3 aus. Dasselbst können Landwirte  
auch ihren Beitritt zur Haftpflichtversicherung erklären.  
Die Beiträge gelangen in den nächsten Tagen zur Erhebung.

Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Alle Rechnungen an die Stadt für Arbeiten und Liefer-  
ungen aus der Zeit vor dem 1. April d. J. sind bis zum  
25. d. M. anzufertigen und abzuliefern.

Braubach, 20. April 1915. Der Magistrat.

Die Eigentümer von Hühnern und Tauben werden  
daran erinnert, daß sie ihre Tiere einzuhalten haben.

Wer seine Hühner in fremde Grundstücke oder seine  
Tauben fliegen läßt, macht sich strafbar. Die Einwohnerschaft  
wird ersucht, diese Bestimmungen genauer als bisher zu be-  
folgen.

Braubach, 20. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Eicheln, für Schweinefutter sehr gut geeignet, hat die  
Stadt abgegeben. Preis per Str. 12,50 M. Meldungen  
sollten auf dem Bürgermeisteramt.

Braubach, 20. April 1915. Der Magistrat.

Es wird vielfach Klage darüber geführt, daß frei umher-  
laufende Hunde die besetzten Felder in der Gemarkung be-  
schädigen. Es wird deshalb gegen Jeden, der seinen Hund  
auf den Feldern anderer Leute herumlaufen läßt und zur An-  
zeige kommt, nach den Bestimmungen des Feld- und Forst-  
polizei-Gesetzes verfahren.

Braubach, 23. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Bis zum 26. d. M. ist auf dem Polizeibüro anzugeben:  
1. von den Besitzern, welche Mengen Kartoffeln seit dem  
15. März sie hier eingeführt haben. Die von der Stadt,  
Hütte oder Grube bezogenen Mengen kommen nicht in  
Frage.

2. von den Verkäufern oder Besitzern, welche Mengen von  
Kartoffeln seit dem 15. März sie von Braubach aus-  
geführt haben.

Braubach, 22. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Abgabe von Fleischbauseware gegen Barzahlung  
findet nachmittags von 4—5 Uhr statt.

Braubach, 22. April 1915. Der Bürgermeisteramt.

Diesjenigen, welche ins Ausland oder nach Elsaß-Lothringen  
reisen wollen, bedürfen eines Reisepasses. Nähere Angaben  
werden auf dem Bürgermeisteramt gemacht. Es wird aus-  
drücklich gewarnt, ohne die nötigen Papiere insbesondere nach  
Elsaß-Lothringen zu reisen, da der Zutritt zu den Festungs-  
bereichen, sowohl als zum ganzen Gebiet der Reichslande sonst  
nicht gestattet ist.

Braubach, 17. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Empfehle mein

## großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,  
Rehröfen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen,  
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und  
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw.,

ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel, Glaspapier, Flintstein-  
papier, Schmirgelleinen, Stortab zum Reinigen der  
Herbplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher  
usw.

zu den billigsten Preisen.

**Jul. Rüping.**

## Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

## Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali.  
Peru-Guano ausverkauft.

**Chr. Wieghardt.**

## Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen!

**Giesskannen, Wäsche-  
leinen, Klammern usw.**

**Julius Rüping.**

## Kornfrank Kriegs-Mischung

bester Erfolg für Kornfrank, zu haben bei

**Jean Engel.**

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in  
Herren- und Knaben-

## Strohhiuten

sowie hauptsächlich in Kinderhiuten  
zu ganz auffallend billigen Preisen jetzt an

**R. Neuhaus.**

Solange Vorrat reicht sämtliche Sorten

## Konserven

billigt bei

**Jean Engel.**

## Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Elektrisch Licht und Zubehör  
zu vermieten.

Marktplatz 9.

## Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu  
vermieten.

Bo. sagt die Exped. d. Bl.

## Kleines Haus

zum Kleinbewohnen evtl. mit  
Stall und Remise an ruhige  
Leute zu vermieten.

Näheres Schloßstraße 9.

## Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu ver-  
mieten.

**Gustav Handschuh,**  
Lahnknechtstraße 32.

## Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Zubehö-  
r zu vermieten. Große  
Terrasse.

Stöcker, Gartenstr. 1.

## Ia. sächsische Zwiebeln

sind wieder eingetroffen.

**Chr. Wieghardt.**

## Blut- Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht  
empfiehlt

**Chr. Wieghardt.**

## Camembert-

## Käse

in Portionsstücken, zum Ver-  
sand ins Feld geeignet, frisch  
eingetroffen.

**Chr. Wieghardt.**

## „Waschflink“

ist wieder eingetroffen.

**Chr. Wieghardt.**

## Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

**A. Lemb.**

Mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung  
vom 12. April 1915, R. G. Bl. Nr. 46 über die Re-  
gelung des Verkehrs mit Kartoffeln hat die Reichsstelle  
für Kartoffelversorgung für die Verteilung von Kar-  
toffelvorräten zur Ernährung der Bevölkerung im Reichs-  
gebiet zu sorgen.

Es dürfen daher von jetzt ab ohne  
diesseitige Genehmigung Kartoffeln aus  
den Gemeindebezirken nicht ausgeführt  
werden.

Kaufverträge, die nachweislich vor dem Inkraft-  
treten der oben bezeichneten Bundesratsverordnung ab-  
geschlossen, aber noch nicht erfüllt sind, müssen bis zum  
26. April 1915 einschl. dem Kommunalverband (Kreis-  
ausschuß St. Goarshausen) bekannt gegeben werden.

Die Anzeigen werden diesseits sofort der Reichs-  
stelle für Kartoffelversorgung zu Berlin weitergegeben.

Da nach § 6 der Verordnung vom 12. April  
die Reichsstelle berechtigt ist, in die bei Inkrafttreten  
dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Er-  
werber einzutreten, kann die Lieferung erst erfolgen, nach-  
dem die Reichsstelle solches genehmigt hat.

Die Gemeindebehörden des Kreises haben vor-  
stehende Anordnung sofort zur öffentlichen Kenntnis zu  
bringen.

St. Goarshausen, 19. April 1915.

Der Kreisausschuß.

Der Vorsitzende: gez. Vergr.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Braubach, 22. April 1915. Der Bürgermeister.

## Anordnung.

Auf Grund des § 36 der Verordnung des Bundesrats  
über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl  
vom 25. Januar 1915 wird in Ergänzung zu § 6 der dies-  
seits erlassenen Anordnung vom 8. Februar 1915 zur Ver-  
meidung der Ausgabe von zu frischem Brot angeordnet, daß  
vom 25. April d. J. ab auf jedem Brot vor dem Ausbacken  
von dem Bäcker das Datum der Herstellung aufzubringen ist  
und zwar gemäß der Zahl des Tagesdatums 1. 2. 3. usw.  
Weizenbrot darf erst am Tage nach der Herstellung, Roggen-  
brot erst am 2. Tage nach der Herstellung abgegeben werden.  
Auch mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß das Brot  
das festgesetzte Gewicht beim Verkauf, d. h. Weizenbrot an  
1. Tage und Roggenbrot am 2. Tage nach dem Ausbacken  
haben muß.

Die Kontrolle dieser Vorschrift wird durch die Polizei-  
organe streng durchgeführt und werden Zuwiderhandlungen  
gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Jan.  
1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe  
bis zu 1500 M. bestraft. Ferner können gemäß § 52 a. a.  
O. die zuständigen Behörden Geschäfte schließen, deren Inhaber  
oder Betriebsleiter in der Befolgung der Vorschriften unzulässig  
erschienen, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind.

St. Goarshausen, 19. April 1915. Der Kreisausschuß.

Der Vorsitzende: Vergr.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Braubach, 22. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

## Preisselbeeren

frisch eingetroffen

**Chr. Wieghardt.**

Neu ein etreffen:

Stiderei- und Batist-  
Häubchen für Mädchen,  
Cachemier- u. Pique-  
Mützen für Knaben,  
sowie Kittelkleidchen  
in reizender Ausführung.  
Rud. Neuhaus.

## Feldpost

ft. Gonda-Käsechen  
von circa 1 Pfd. bei  
**Jean Engel.**

## Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.  
**Chr. Wieghardt.**

## Pa. Rübenkraut

empfiehlt

**Jean Engel.**

## Strümpfe

Neu eingetroffen!

in Baumwolle in allen Gr.  
für Damen und Kinder in  
schönsten Mustern zu äußerst  
billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

## Dörrobst

Pflaumen, Birnen,  
Aprikosen

empfiehlt

**Jean Engel.**

Bon

## Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchpargel

Brechbohnen

Tomaten

kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpflaumen sauer-  
süß.

**Chr. Wieghardt.**